

die albanischen Aufständischen etwa drei Stunden vor Walona. Der Munitionsnachschub von Janina über Argyrocastro wird von griechischen Militärautomobilen unter griechischer Flagge geleitet.

*** Die Not der Flüchtlinge um Walona.** Durazzo, 15. Juli. Gestern wurde ein größerer Landstrich zwischen Walona und dem Strande längs der Straße von etwa 12000 Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Koriza gegen Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren.

*** Türken und Serben im Kampfe gegen Albanien.** Durazzo, 15. Juli. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge begaben sich vorgestern sechs Offiziere in türkischer Uniform aus Dulcigno (Montenegro) ins Rebellenlager nach Jshni. Sie sollen im Besitze von 5000 Napoleondors sein. Nach sicheren Nachrichten aus dem Innern des Landes drängen serbische Banden bei Starova ins albanische Gebiet ein, besetzen einen Ort und begannen Operationen gegen Elbasan.

*** Die Lage in Durazzo.** Durazzo, 15. Juli. In der Stadt herrscht eine niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Jieri, sowie wegen des bevorstehenden Einzuges der Aufständischen in Walona, das durch den dort eingetroffenen Hauptmann Ghillardi mit etwa 1000 Freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen ist unabwendbar. Zahlreiche Familien sind aus Walona geflüchtet. Ueber deren Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seiner Stellung am Raschbul, die täglich intensiver werden, der andauernde Signalwechsel mit der Stadt und Arbeiten an den Stellungen, wo die den Regierungstruppen abgenommenen Geschütze deutlich sichtbar sind, verursachen täglich alarmierende Gerüchte über Angriffsabsichten der Aufständischen, die insbesondere in den Abendstunden Erregung verursachen. Nach hierher gelangten Nachrichten sind die Epiroten bis Dukat vorgedrungen.

*** Zum bevorstehenden Fall Walonas.** Wien, 15. Juli. Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: Angesichts der Möglichkeit, daß Walona in die Hände der Epiroten fällt, wird in den hiesigen unterrichteten Kreisen neuerdings betont, daß die Mächte sich zwar in die inneren Angelegenheiten Albaniens nicht einmengen, aber auch nicht dulden werden, daß als Ergebnis der gegenwärtigen Entwicklungen der Londoner Beschluß über die albanische Grenze berührt werde.

*** Walona preisgegeben — die Besorgnisse um Durazzo.** Durazzo, 16. Juli. Aus Walona wurden das von dem Hauptmann Ghillardi dorthin gebrachte Geschütz sowie vier Maschinengewehre hierher geschafft und beschossen, Durazzo bis zum äußersten zu verteidigen, falls die Stadt angegriffen werden würde. Zahlreiche Gendarmereioffiziere, welche aus den gefallen Städten geflüchtet waren, sind hier eingetroffen.

*** Der Hilferuf des Fürsten.** Die Lage in Albanien hat sich in den letzten Tagen derart verschlechtert, daß sich Fürst Wilhelm bekanntlich veranlaßt gesehen hat, an die Großmächte neuerlich die Aufforderung zu richten, ihm endlich jene finanziellen und persönlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur Behauptung und Sicherung des Thrones unerlässlich sind. Gerüchte, daß Italien die Absicht habe, eine Sonderaktion in Albanien und gegen die Griechen zu unternehmen, bezeichnet die Wiener Neue Freie Presse als irrig. Der italienischen Regierung werde im Gegenteil die Absicht zugeschrieben, die Großmächte aufzufordern, eine gemeinsame Aktion zur endlichen Herstellung geordneter Verhältnisse in Albanien zu unternehmen. Diese Aktion soll in der Gewährung eines neuen Vorstusses auf die Albanien zugesicherte Anleihe und in der Delegation von Offizieren des in Skutari stehenden internationalen Truppendetachements zur Organisation und Ausbildung einer Milizarmee bestehen. Die Lage in Albanien hat sich jedoch so ernst gestaltet, daß nur eine beschleunigte Aktion verderblichen Ereignissen vorbeugen kann. Gegenwärtig finden unter den Großmächten Besprechungen darüber statt, durch welche Vorkehrungen man der Anarchie in Albanien steuern könnte.

*** Die Lage in Walona.** Walona, 16. Juli. (Agenzia Stefani.) Ismael Kemal Bei hat gestern die Bevölkerung Walonas zusammengerufen und sie aufgefordert, sich des Namens der Stipetaren würdig zu erweisen, zu den Waffen zu eilen und die Stadt gegen die vorrückenden Feinde zu verteidigen. Die Bevölkerung rief begeistert: Es lebe der Krieg! Es lebe Albanien! Es lebe unser König Wilhelm! Es wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, Mittel zusammenzubringen, um den Flüchtlingen aus den von den Rebellen besetzten Gebieten zu helfen und für die Familien der Verteidiger der Stadt zu sorgen. Von Koriza, Tepeleni, Berat und Jieri sind große Scharen von Flüchtlingen eingetroffen, die von entsetzlichen Gräueltaten, Bränden und Massakern berichten, die in ihrem Gebiete begangen wurden. Auch die albanischen Truppen, die in diesen Ortschaften in Garnison lagen, trafen aufgelöst und entkräftet ein.

Locales und Provinzielles.

Stadtverordnetenversammlung.

V Montabaur, 15. Juli. In der unter dem Vorsitz des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Seminarlehrers Bollmar, abgehaltenen Sitzung waren anwesend 2 Mitglieder des Magistrats, 15 Mitglieder des Kollegiums und der Protokollführer, Herr Stadtschreiber Klau m. Es gelangten folgende Gegenstände der rechtzeitig bekanntgegebenen Tagesordnung zur Beratung und Beschlussfassung:

1. Befegung der freigewordenen Flurhüterstelle.

Die Stelle war auf den 1. Juni 1914 zur Befegung ausgeschrieben, bis zum festgesetzten Termine hat sich nur ein Bewerber, der Schuhmacher Peter Glattfelder hier, gemeldet. Der Magistrat hat beschlossen, bei dem Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Uebertragung dieser Stelle an Glattfelder nachzusuchen. Die Versamm-

lung erklärte sich hiermit einverstanden, beschloß ferner die Beschaffung eines Polizeihundes und eines Feldstüchers und regelte anderweit die Bezüge der Flurhüter.

2. Beiträge der Anwohner der Wallstraße zu den Kosten der Bürgersteige.

Herr Bürgermeister Sauerborn berichtete über die Vorgänge. Im Verlaufe der hierauf folgenden Aussprache wurde beantragt und mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, die Anwohner der Wallstraße nur mit $\frac{1}{4}$ zu den Kosten der Bürgersteige heranzuziehen. Ueber die Frage, welche Straßen als historische anzusehen sind, soll von Fall zu Fall bei Eingang der Vaugesuche entschieden werden.

3. Anlage eines Schwimmbades und Bewilligung der erforderlichen Mittel.

Im Anschlusse an ein längeres Referat des Herrn Kreisbaumeisters Gaul über drei aufgestellte Projekte entspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Angelegenheit vertagt und an den Magistrat und die Baukommission unter Zuziehung des Herrn Eisel überwiesen wurde.

4. Verkauf des Elektrizitätswerkes.

Auf Antrag wurde hierüber in geheimer Sitzung verhandelt.

5. Waldversicherung.

Die Waldversicherung läuft mit Ende 1914 ab, bzw. bleibt weiter in Gültigkeit, falls nicht bis zum 1. Oktbr. 1914 Kündigung eingereicht ist. Die Versammlung beschloß einstimmig die Weiterversicherung.

6. Sonstiges.

Herr Bürgermeister Sauerborn beantragte wegen Ankauf des Jugendspielflazes die Dringlichkeit, welche einstimmig angenommen wurde. Hierauf brachte derselbe ein diesbezügliches Schreiben des Herrn Landrats, sowie dessen Vorschläge wegen Ankaufs des Flazes zur Kenntnis. Anschließend an die hierauf folgende Aussprache erklärte sich die Versammlung einstimmig bereit, den Jugendspielflazz zu einem Kaufpreis bis zur Höhe der hypothetisch eingetragenen Restforderungen anzukaufen. Es gelangten sodann zur Vorlage die Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule für 1913 sowie der Rechnungsvoranschlag derselben für 1914. Für Anfertigung einer Zeichnung über die gesamte Wasserleitungsanlage wurden 100 M. bewilligt. Herr Bürgermeister Sauerborn brachte noch zur Kenntnis der Versammlung den Beschluß des Magistrats und der Beleuchtungskommission über Anlage einer neuen Lichtleitung im Tiergartengelände im Kostenbetrage von ca. 2000 Mark sowie die erfolgte Anstellung des Fräul. Therese Schaefer von hier als Lehrerin an der Selektas. Hiermit wurde geschlossen.

**** Montabaur, 17. Juli.** Die zuerst von der Kreisverwaltung des Unterwesterwaldkreises angeregte und von dem Kommunalverband genehmigte Uebernahme sämtlicher Vizinalwege des Kreises mit Ausnahme der Ortsberingstraßen in die Unterhaltung des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hat sich so bewährt, daß die Kreise Wiedenkopf und Limburg dem Beispiele des Unterwesterwaldkreises nachfolgten und vom 1. April 1914 die Unterhaltung ihrer Vizinalwege abgetreten haben. Nunmehr liegen gleiche Anträge vor von den Kreisen Westerburg, Oberlahn, St. Goarshausen, Oberwesterwald und Wiesbaden-Land.

**** Montabaur, 17. Juli.** Der hochwürdigste Herr Dr. Laurentius Jeller, Abt des berühmten Benediktinerklosters zu Sedau (Weuronen Kongregation) hat zum Nachfolger des Herrn Prof. Dr. th. et ph. Drinwalders als Organisten und Chordirektor an die hiesige Dom- und Stiftskirche Herrn Karl Walter jun. aus Montabaur (Sohn des Herrn Seminar- und Musiklehrers Walter) berufen.

**** Montabaur, 17. Juli.** Die Gerichtsferien haben vorgestern begonnen und endigen am 15. September. — Die Ferien in den hiesigen Schulen beginnen heute und dauern bis 18. August.

× Montabaur, 17. Juli. In der Verlagsbuchhandlung von Jul. Springer in Berlin W 9, Vinfstr. 23/24, ist bereits in 3. Auflage eine „Säuglingspflege-fibel“ von Schwester Antonie Jermer (aus dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, Berlin-Charlottenburg) erschienen. Das Büchlein ist bis jetzt in mehr als 22000 Exemplaren verbreitet worden und verdient, wie im amtlichen Teile der heutigen Nummer ersichtlich ist, in die Hände jeder Mutter und vor allem der heranwachsenden weiblichen Jugend, für die es in erster Linie bestimmt ist, zu kommen.

× Montabaur, 17. Juli. (Warnung.) Seit längerer Zeit wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Sargol ein Präparat als „bestes Nahrungsmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Société Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jedermann nach dem Gebrauch ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10 bis 20 Pfund in ganz kurzer Zeit. Nach den angestellten Untersuchungen enthält das Präparat ganz geringe Nährstoffmengen, dabei ist der Preis unverhältnismäßig hoch. Vor dem Ankauf dieses Mittels wird gewarnt, da der Vertrieb lediglich auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinausläuft. (Näheres im amtlichen Teile der heutigen Nummer).

**** Das Ablochen im Walde ist strafbar.** Das Kultusministerium hat eine Verfügung erlassen, in der die Schuldeputationen und Kreisschulinspektoren darauf hingewiesen werden, daß das Feueranzünden nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und nach § 368 des StGB. strafbar ist. Die Forstbeamten seien angewiesen, dem Verbot des Feueranzündens im Walde nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Alle Lehrpersonen sollen die Kinder auf diese Bestimmung aufmerksam machen und besonders darauf hinweisen, daß die Angehörigen für etwaige Schäden haftbar gemacht werden.

**** Das Amtsblatt des Bistums Limburg veröffentlicht folgende kirchliche Dienstaufzeichnungen:** Der hochw. Herr Bischof hat mit Termin 1. Oktober dem Herrn Domvikar Heinrich Fendel dahier die Pfarrei Bad Soden und mit einem noch zu bestimmenden Termin dem Herrn Pfarrer Adolf Glosbach zu Laufenselden die Pfarrei Bleidenstadt übertragen. Mit Termin 1. Juli wurde der zur Aushilfe nach Frankfurt-Sachsenhausen beorderte Herr Kaplan Joseph Kegel zum Kaplan in Elz ernannt. Ferner hat der hochw. Herr Bischof den nachbenannten Mönchen des hiesigen Priesterseminars am 6. cr. die Subdiaconatsweihe und am 7. cr. denselben Mönchen (mit Ausnahme des Herrn Joseph Lamay, welcher noch nicht das erforderliche Alter erreicht hatte) die hl. Diakonatweihe erteilt: Jakob Benz aus Wiesbaden, Ernst Boß aus Hlbbach, Simon Busalt aus Limburg, Joseph Gernand aus Limburg, Moiss Kunz aus Thalheim, Joseph Lamay aus Bommersheim, Joseph Pipberger aus Dahn, Georg Pistor aus Hausen bei Ellar, Jakob Schmitt aus Vannberscheid, Heinrich Weiss aus Obertiefenbach.

× Elgendorf, 17. Juli. Herr cand. phil. Josef Conrad von hier hat an der Universität in Bonn die Doktorexamen bestanden.

**** Höhr, 15. Juli.** Einer Anregung unseres Herrn Bürgermeisters folgend, trafen gestern nachmittag die hiesigen Referendare des königlichen Landgerichts zu Coblenz mit einigen Assessoren unter der Führung des Landrichters Staab, hier ein, um einige der größten gewerblichen Betriebe zu besichtigen. Zunächst wurde die hiesige keramische Fachschule aufgesucht. Hier übernahm Herr Direktor Dr. Verdel in entgegenkommender Weise die Führung und unterwies in den einzelnen Fachabteilungen. Darauf ging es zur ständigen Ausstellung der Steinzeugwerke ins Hotel Müllensbach, nach deren Besichtigung Hotel zunächst eine kleine Stärkung in Anbetracht der sommerlichen Hitze vorgenommen wurde. Es folgte die Besichtigung der Fabrikanlagen der Firma Paulus Thewalt. Herr Fabrikant August Paulus ließ es nicht nehmen, persönlich die wissbegierigen Jünger der Göttin Themis in den einzelnen Abteilungen des umfangreichen Fabrikbetriebes umherzuführen und den komplizierten Mechanismus der einzelnen Maschinen zu erklären. Dann ging's zum Fabrikbetrieb der Steinzeugwerke. Hier fanden die Herren das gleiche lebenswichtige Gegenkommen wie vorher. Hervorgehoben zu werden verdient, daß es sich unsere heimische Lokaladikterin, Frau Käthe Hirschmann, nicht nehmen ließ, die Gäste zu einigen Erzeugnissen ihrer Muse zu erfreuen. Nur zu langsam waren die Stunden dahingegeronnen, weshalb man weiteren Besichtigungen auf eine spätere Zeit verschob. Es schloß sich ein kleiner Dämmerstopp an. Karl Meurer an. Gegen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Rückfahrt nach Coblenz angetreten. Den Herren hat es hier so gefallen, daß sie am Schützenfeste wiederzukommen beabsichtigen.

**** Höhr.** Bei der Mobilmachung im Jahre 1871 wurden aus der hiesigen Gemeinde 30 Mann zur Teilnahme an dem Feldzuge einberufen, welche auch sämtlich wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Die Kriegskameraden von Höhr gründeten im Jahre 1871 nach ihrer Rückkehr aus dem Feldzuge, um die Freundschaft unter sich zu erhalten, einen Kriegerverein. Der langjährige Vorsitzende desselben, Herr Fabrikant Anton Marzi in Dahn, hat es verstanden, echt patriotischen Geist in diesem Verein zu pflegen. Dessen im Jahre verammelt sich der Kameraden bei patriotischen Festen und tauschen sich die Kameraden ihre Kriegserlebnisse aus. Der hiesige Kriegerverein zählt leider nur noch 13 Mann. Alle übrigen sind zur großen Armee abgerufen worden. Möge den lebenden Veteranen noch ein langer heiterer Lebensabend beschieden sein.

× Deutschnationaler Jugendtag. Wie man weiß, ländische Jugendpflege betreibt, wurde am vergangenden Sonntag — 12. Juli — im Sayntal gezeigt. Der Coblenz des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hatte seine Vorfürsungsmitglieder zu einer gemeinsamen Tagung zusammengerufen. Aus allen großen Orten des Rheintals, zwischen Boppard und Bonn, seiner Umgebung, zwischen Mayen und Ransbach, waren die kaufmännischen Jungmänner erschienen. Den Sonntag füllte der Anmarsch in das Gelände oberhalb Sayn mit nachfolgendem Kriegsspiel aus. Um 1 Uhr war bei und um Jfenburg allgemeine Rast und gegen 3 Uhr belebten sich die Rasenplätze der Ruine Jfenburg. Der eigentliche Jugendtag begann. Es mögen 1800 Jungen und Gehilfen gewesen sein, die auf der alten Ruine zusammenkamen. Reges Treiben herrschte, eine Einigkeit, die durch nichts gestört wurde. Der von Paris und Wetter hart mitgenommene Turm der Ruine wohl schon 1000 Jahre kühn in die Lüfte ragt, mochte staunt und voller Bewunderung auf das Leben zu schauen. Füßen herabgeschaut haben. Es klirrten nicht die Füße der zum Kampf ausziehenden Edlen und Knappen, das Horn erschallte nicht, das wohl einst zum fröhlichen Jagen rief. Doch die Herzen der sich hier tummelnden jungen Menschen jauchzten in heller Freude und wurden aufnahmefähig für höhere Gedanken und Erlebnisse. Der Kreislehrlingsobmann Knabl (Höhr) begrüßte die Erschienenen. Nach dem Gesang einiger Lieder und nachdem die fahrenden Gesellen ihr gefangliches Können gezeigt hatten, hielt Kreisvorsteher Schneider den Festvortrag. Verschiedene Bilder aus vergangener Zeit ließ er aufleben. Die Römerzeit! Coblenz, die nach, der sich oberhalb Jfenburg hinziehende Pfalz, reden davon. Die erste kriegerische Auseinandersetzung zwischen Franken und Deutschen! In der Schlacht von Andernach um 876 wurde der fränkische Heerführer Mannen Ludwigs III. getrafft. Die Geschichte der Jfenburg! Tapfere streitbare Männer waren die Erbkönige Grafen! Bedeutende Kirchenfürsten, die Erzbischof von Trier, Dieter von Mainz und Valentin von Bingen waren Jfenburger Geschlechts. Einen Mann verstand man Redner besonders zu zeichnen und als wahren Deutschen den Zuhörern vor Augen zu führen. Den Bringen zu Wieb. Die Wiebschen waren keine Rheinländer, das Unglück mit den Stößen und Würdigen tragen.

unter die Vaterlandsverräter gezählt zu werden", war die hiesiger Grundbesitzer in jener schweren Zeit. Viktor war ein aufrechter Hasser Napoleons. Er fiel in Spanien im Kampfe mit den Franzosen. Seinen Ausspruch: „All mein Sehnen, Dichten und Trachten bleibt auf unser geliebtes Deutschland gerichtet, dessen Wohl immer mein letzter Zweck ist“, im Herzen zu tragen und als Männer danach zu handeln, empfahl der Redner den Versammelten. Der Vortrag klang in einem dreifach Heil auf Kaiser und Reich, Volk und Vaterland aus. Kurz vor 6 Uhr wurde zum Aufbruch gerufen. Unten im Dorfe richtete Dahmen (Neuwied) noch treffliche Worte des Abschieds an die Abschiedenden. Dann ging's nach Sayn, wo sich die Gruppen trennten, um die Rückfahrt anzutreten. Alle Teilnehmer waren voll befriedigt, und der Kreis Coblenz des D. S. V. kann mit Stolz auf die Tagung zurückblicken, die den nationalen Sinn zeigte, der bei unserer jungen Kaufmannschaft zu Hause ist.

(r) Zimmerbach, 16. Juli. Das gestrige Gewitter hat hier deutliche Spuren hinterlassen. Der Blitz schlug bei dem hiesigen Gemeindevorstand Wilhelm Gafemann ein und brannte das Haus nebst Dekonomiegebäude vollständig ab. Auch ein Kulle wurde getötet, dagegen blieb das übrige Vieh vom Blitz verschont. Die neu eingebrachte Heuente verbrannte ebenfalls ganz. Die hiesigen Einwohner sowie die Freiwilligen Feuerwehren von Welschendorf und Homburg beteiligten sich eifrig an den Löscharbeiten, so daß ein weiteres Umsichgreifen verhindert wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bad Ems, 15. Juli. Nach den Mitteilungen des Bürgermeisters Dr. Schubert in der Sitzung der Stadtverordneten wird die demnächst von der Stadt aufzunehmende Anleihe etwa 900 000 M. betragen, von welchem Betrag 500 000 M. für Straßen, 200 000 M. für Schulen und 200 000 M. für sonstige Sachen vorgezogen sind. Der Ueberschuß der Stadtrechnung für 1913 beträgt 42 919 M. Hiervon wurden 18 000 M. für 1914 vorgetragen, 5000 M. werden dem Betriebsfonds, der jetzt dem Ausgleichsfonds überwiesen.

Geisenheim, 14. Juli. Den bis jetzt heißesten Sommertag hatten wir gestern zu verzeichnen. Trotz des am Morgen stattgehabten Gewitters stieg das Thermometer auf 35 Grad Celsius im Schatten; nachmittags 4 Uhr waren noch 29 Grad zu verzeichnen.

Wiesbaden, 14. Juli. Der 19 Jahre alte Seminarist in Weimar, Fritz Maden, der, wie schon gemeldet, zum Besuch seiner Eltern in Wiesbaden weilte, erschoss sich gestern selbst. Die Eltern sollen dem jungen Mann eine Weile mit seiner Braut, die in Langenschwalbach wohnt, verwehrt haben, und diese Weigerung hätte den jungen Menschen zur Tat veranlaßt.

Wiesbaden, 15. Juli. Herr Amtsgerichtsrat Albert Scherer aus St. Goar ist heute morgen im Alter von 54 Jahren hier gestorben.

Bad Homburg v. d. G., 15. Juli. Nicht Herr Dr. Dünshmann, sondern dessen Frau hat wegen eines schweren Leidens im hiesigen Krankenhaus ihrem Leben ein Ende gemacht.

Bad Homburg, 15. Juli. Bei einem heute nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz oberhalb Dornholzhausens in einen dichtbesetzten Motorwagen der Saalburgbahn ein. Im Wagen entstand ein kleiner Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Die Passagiere konnten ohne Schaden den Wagen verlassen.

Frankfurt, 14. Juli. Ein hiesiges Morgenblatt brachte am Samstag eine Notiz über einen von einer jungen Modistin angeblich ausgeführten Schuhdiebstahl und knüpfte daran einige Vermutungen. Diese Mitteilung, die verschiedenen Teilen falsch, versetzte das Mädchen, das zudem noch namentlich genannt war, in eine solche Aufregung, daß es noch am gleichen Tage den Tod im Main suchte. Auf einem hinterlassenen Zettel gibt die Modistin die Zeitungsnotiz als Ursache ihres Todes an. Die Leiche wurde heute vormittag bei Griesheim aus dem Main gelandet.

Vermischte Nachrichten.

Neuwied, 16. Juli. Gestern nachmittag ist der Geh. Baurat a. D. Vanse im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung war Herr Baurat Vanse Vorstand des zur Frankfurter Direktion gehörigen Betriebsamts 2 hierselbst. Eine besonders schwierige Aufgabe seines Amtes bildete die Regelung der infolge des steigenden Güterverkehrs komplizierten Betriebsverhältnisse der Westerwaldbahnen. Er hat sie aber in glücklicher Weise gelöst.

Coblenz. (Der Kaiserbesuch.) Für den Aufenthalt des Kaiserpaars in unserer Residenzstadt wird die Stadtverwaltung einige Straßen der Stadt, die das Kaiserpaar ein- oder mehrere mal durchfahren wird, in einer feierlichen Weise ausschmücken lassen. Im Gegensatz zu dem beim Einzug des Kaiserpaars durch einen starken Gewitterregen schwer litt und deren ablaufende Farbe manches Garderobestück verdarb, ist diesmal die Ausschmückung, einem früher ausgesprochenen Wunsche des Kaiserpaars entsprechend, ganz einfach in Grün mit lebenden Blumen und Gold geplant. Die von der Stadt herzustellende Ausschmückung beginnt am Hauptbahnhof. Die Straßenecken werden mit 2 Meter hohen Kullissen aus Leinwand und natürlichen Blumen bekleidet. Vor der Festhalle wird wieder eine Art Kullisse aufgestellt in derselben Art. Hier wird das Kaiserpaar von dem Oberbürgermeister begrüßt werden. Die Festhalle erhält einen gleichen Schmuck. Am Ausgang der Schloßstraße zur Neustadt, gegenüber dem Schloß, erhebt sich eine leicht gehaltene Kullisse in grün und gold. Den Uebergang zur Ausschmückung der Schloßstraße bilden 18 Meter hohe Pylonen mit Maibäumen und Schleifen. Durch die ganze Schloßstraße bis zum Löhrndell zieht sich eine Reihe Flaggen-

masten, die unter sich mit leichten grünen Girlanden mit lebenden Blumen verbunden sind und mit Maibäumen abwechseln. Hier soll nun eine neue Idee zur Durchführung kommen. In Anbetracht, daß die Fahnenreihe in der Straße dekorativen Schmuck in ausreichender Weise bringt, sollen an den Häusern keine Fahnen ausgesteckt werden. Die Häuser der ganzen Schloßstraße sollen, der städtischen Ausschmückung entsprechend, einfach aber einheitlich, nur mit grünen Girlanden, mit Blumen und Goldbestens, geschmückt werden.

† Coblenz. (Blumentag.) Freifrau v. Rheinbaben als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Coblenz, bereitet einen großen Blumentag aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers am 7. und 8. Sept. vor. Er soll den Zwecken des Roten Kreuzes dienen. Von dem an jenen Tagen nach Coblenz sich ergebenden Fremdenstrom wird dabei ein besonders beträchtlicher Erfolg erwartet.

† Coblenz, 15. Juli. Mit 10500 M. ist der 31 Jahre alte, von hier gebürtige Buchhalter Willi Seymann, der in einem Herrenkleidergeschäft in Berlin beschäftigt war, flüchtig geworden.

† Coblenz, 15. Juli. Im Moselgebiet wurden in den letzten Tagen verschiedentlich Leichen gefunden, die auf Verbrechen schließen lassen, so bei Endrich die umschnürte Leiche eines jungen Mannes, und Ende letzter Woche bei Coblenz in der Mosel ein Mann, der, wie die Untersuchung jetzt ergibt, höchstwahrscheinlich auf ein Schiff gelockt, seines Wochenlohnes, den er bei sich trug, beraubt, erwürgt und ins Wasser geworfen wurde. — Gestern bekam der hier weilende Schiffer Kiefer aus Saarburg die Meldung, daß seine Frau, die mit einem Kanalschiff bei Nancy lag, verunglückt sei. Nach einer späteren Mitteilung ist sie auf dem Schiff überfallen und erschlagen worden. 8000 M. wurden geraubt. Man vermutet, daß die genannten Verbrechen einem und demselben Täter zur Last fallen. (Köln. Vztg.)

† Trier, 13. Juli. Ein Radfahrer warf unachtsam ein brennendes Streichholz weg, das auf das Kleidchen eines zehnjährigen Mädchens fiel. Als das Kind nach einer Weile aufstand, um etwas zu holen, stand die rechte Seite des Kleidchens in hellen Flammen. Das Kind erlitt trotz sofortiger Hilfe schwere Verletzungen. Leute der Feuerwehr brachten das bedauernswerte Kind mit dem Sanitätswagen zum Krankenhaus, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil ward. Es schwebt in Lebensgefahr.

† Trier, 15. Juli. In der Saar bei Merzig ertranken beim Baden ein reisender Schreinergehilfe und ein zwölfjähriger Knabe.

† Trier, 16. Juli. In der Eifel gingen gestern wieder schwere Gewitter nieder. Dabei wurden zwei junge Männer und ein junges Mädchen vom Blitz erschlagen.

† Trier, 16. Juli. Hier schlug der Blitz in eine Gruppe von vier Feldarbeitern. Einer wurde sofort getötet, die drei andern erlitten leichte Verletzungen; dem einen wurden die Haare abgefangt.

† Köln, 15. Juli. (Doppelselbstmord.) Gestern früh haben sich an der Ausladestelle am Kaiser-Friedrich-Ufer gegenüber der Medissenstraße am linken Rheinufer eine Manns- und eine Frauensperson in den Rhein gestürzt und sich ertränkt. Näheres war über die Persönlichkeit der beiden Personen, die im 20. Lebensjahre stehen dürften, nicht festzustellen. Man fand an der Stelle, wo sie in den Rhein gesprungen sind, ein weißes Spitzen-taschentuch, gezeichnet mit H. D., und eine rote Schleife.

† Duisburg, 16. Juli. Gestern und heute sind beim Baden im Rhein zehn Personen ertrunken. In Emmerich kamen zwei Brüder beim Versuch, ein ertrinkendes Kind zu retten, ums Leben.

† Handwerks- und Gewerbekammertag. Das Programm des 16. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, der am 27., 28. und 29. Juli d. J. in Mannheim abgehalten wird, liegt nunmehr vor. Am 27. Juli findet die geschlossene Mitgliederversammlung statt, die über geschäftliche Angelegenheiten und auch über Änderungen der Satzungen des Kammertages zu befinden hat. Die öffentliche Hauptversammlung ist auf den 28. und 29. Juli anberaumt. Außer Jahresrückblick stehen folgende Punkte auf dem Programm: „Abschätzung und Beleihung von Grundstücken“ (Berichterstatte: Handwerkskammer Wiesbaden), „Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken“ (Berichterstatte: Handwerkskammer Dortmund), „Gefellenprüfung von Fabriklehrlingen“ (Berichterstatte: Gewerbekammer München), „Regelung der gewerblichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker“ (Berichterstatte: Gewerbekammer Hamburg), „Die Bildungseinrichtungen der Handwerks- und Gewerbekammern“ (Berichterstatte: Handwerkskammer Düsseldorf), „Die Bekämpfung der Schwindelfirmen“ (Berichterstatte: Handwerkskammer Mannheim) und „Die Ausstellung Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“ (Berichterstatte: Gewerbekammer Dresden).

† Magdeburg. Auf schreckliche Weise ist in Barbis im Harz ein fünfjähriges Mädchen ums Leben gekommen. Das Kind hatte am Bahnübergang seinen Kopf zwischen die Stäbe der Schranke gesteckt. Als der Zug vorüber war und die Schranke hochging, wurde das Kind mit in die Höhe gezogen. Als der Unfall bemerkt wurde, war die Kleine bereits tot.

† Berlin, 16. Juli. Der Feldwebel Bohl, der wegen des Verrates militärischer Geheimnisse vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

† Der 14. Juli war für das deutsche Volk ein Tag freudiger Erinnerung insofern, als vor nunmehr 30 Jahren das Reich die Schutzherrschaft über Kamerun übernahm.

† New York, 16. Juli. Der 24-jährige Aushilfschreiber der Kölner Reichsbankhauptstelle Wilhelm Martin, der die Reichsbanknebenstelle in Barmen mit Hilfe eines gefälschten Gutscheines um 50 000 M. betrogen hatte und

auf dem „Imperator“ nach Amerika geflüchtet war, ist hier auf Ersuchen des deutschen Konsuls verhaftet worden.

† Dorf- und Waldbrände ohne Ende durch Tropenhitze in Rußland. St. Petersburg, 12. Juli. Jeder Tag bringt aus den meisten Gouvernements zahllose Berichte über Dorf- und Waldbrände, die zum größten Teil durch die entsetzliche Hitze zu erklären sind. Im Gouvernement Kajan sind sieben Dörfer, im Gouvernement Ufa sechs Dörfer vollständig niedergebrannt. Im Ministerium des Innern wurden gestern 27 ganz vom Feuer zerstörte Dörfer und 486 Dorfbrände von geringem Umfange gemeldet. Die Waldbrände wüten besonders heftig in den nördlichen Gouvernements. Die Eisenbahnlinie Wologda-Archangelst, die mehrere hundert Kilometer lang ist, führt ununterbrochen durch brennende Wälder, deren Harzreichtum das Feuer nur noch begünstigt. Im Gouvernement Witebsk arbeiten 12 000 Bauern und 6000 Soldaten Tag und Nacht an der Eindämmung des Brandes, dessen Rauchwolken, vom Winde getragen, weit ins Land hineinreichen.

Eingefandt.

† Montabaur, 17. Juli. Einige hundert Zuschauer hatten sich am verflorenen Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz an der Bahnhofstraße eingefunden, um das Wettspiel zwischen dem Frankfurter Fußballverein e. V. und der Seminar-Spielvereinigung zu sehen. Die Frankfurter hatten die Vigaspierer Dornbusch und Schneider mitgebracht, ein Beweis, daß sie ihre Gegner zu schätzen wußten. Punkt 3.10 Uhr ertönte die Pfeife des Schiedsrichters: Seminar-Spielvereinigung hatte Anstoß. Beide Parteien legten sofort ein scharfes Tempo vor. Die Frankfurter konnten sich in den ersten 15 Minuten auf dem ihnen fremden und etwas abschüssigen Platz nicht zurechtfinden. Dann aber führten sie ein tadelloses Zusammenspiel vor, das allgemeine Bewunderung erregte. Doch merkten die sieggewohnten Frankfurter, daß die Gegner ihnen ebenbürtig waren. Die Seminar-Mannschaft stellte ihrer feinen Technik eine Zähigkeit und Ausdauer entgegen, die sie wohl noch selten gefunden hatten. Unermüdlich brachten die mackeren Stürmer den Ball vors Frankfurter Tor, doch die gute Verteidigung und der vorzügliche Torwächter Roth ließen keinen Ball durchkommen. Auf und ab wogte das Spiel, bis endlich in der 25. Minute Dornbusch für Frankfurt das erste Tor erzielen konnte. In der 35. Minute errang die Frankfurter Mannschaft das zweite Tor. Doch die Seminar-Mannschaft ließ sich dadurch nicht entmutigen. Die Stürmer gingen zum Angriff vor und in der 45. Minute konnte Sommer das erste Tor für Seminar erzielen. Halbzeit werden 2:1 die Tore gewechselt. In der zweiten Hälfte des Spiels ließen die Frankfurter merklich nach. Die Hitze stellte große Anforderungen an die Ausdauer der Spieler, die trotzdem das Spiel in schöner Form durchführten. Das Tor der Frankfurter wurde ständig bedrängt, als plötzlich ein kleiner Unfall des Frankfurter Torwächters eine Pause von 10 Minuten erforderte. Nach Wiederaufnahme des Spiels waren die Frankfurter sofort wieder lebhafter und brachten die Führung an sich. Doch die mit aller Bravour während des ganzen Spiels arbeitenden Läufer und die ausgezeichnete Verteidigung ließen keinen Ball mehr vors Tor kommen. Ein Elf-Meter fürs Seminar hält der Frankfurter Torwächter. Am Schlusse des Spiels konnte Dornbusch mit einem Elf-Meter das 3. Tor für Frankfurt erzielen. 3:1 endigte dieses interessante und schöne Wettspiel zugunsten Frankfurt. Das Spiel wurde vom cand. phil. Storz in umsichtiger Weise geleitet. Trotz der wahrhaft sengenden Hitze hielt das Publikum bis zum Schlusse aus und spendete beiden Parteien reichen Beifall.

Letzte Nachrichten.

*** Berlin, 16. Juli.** Für das 50 jährige Dienstjubiläum des Staatssekretärs des Reichspostamts Straetke werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Wie verlautet, soll der Staatssekretär vom Kaiser in den Adelsstand erhoben werden.

*** Abberufung des russischen Militärattachés in Berlin.** Petersburg, 16. Juli. Die „Nowoje Wremja“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Abberufung des russischen Militärattachés Oberst Bazarow aus Berlin beschlossen sei, weil der Oberst die Unvorsichtigkeit gehabt habe, mit gewissen Personen zur Erwerbung geheimer Dokumente in Verbindung zu treten, obgleich er von der russischen Regierung Instruktionen besessen habe, sich von derartigen Dingen fern zuhalten.

Marktberichte.

— Limburg, 14. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt e stellten sich die Preise wie folgt: Ochsen 90—95 Mark, Kühe und Rinder 70 bis 80 Mark. Für Kälber wurden 80—85 Pfennig das Pfund bezahlt. Ferkelchen galten im Paar 800—950 Mark. Trächtige und frischmelende Kühe und Rinder 380—500 Mark und Mastvinder und Stiere 180—270 Mark. Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besucht und der Handel recht lebhaft. Käufer galten das Paar 60 bis 70 Mark, Einlebschweine das Paar 90—120 Mark und Saugferkel das Paar 15—30 Mark.

Limburg, 15. Juli. Früchtpreise. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, nassausger, M. 16.90, weißer Weizen (angebaut Fremdborten) 16.40, Korn M. 12.90, Braugerste M. 0.00, Futtergerste M. 0.00, Hafer M. 9.00, Kartoffeln der Jentner M. 0.00 Butter das Pfd. M. 0.00, Eier das Stk 0 Pf.

Den Amerikanern.

die auf die Entwicklung der Bahn-, Gomb-, Nagelpflege und der Körperpflege überhaupt bei uns einen unverkennbaren Einfluß ausgeübt haben, verdanken wir eine ebenso wichtige Anregung zur systematischen Fußpflege (Podologie). Es ist bekannt, daß kein Teil unseres Organismus eine so geringe Aufmerksamkeit und Beachtung erfährt als der Fuß, und unsere Fürsorge und Pflege dafür beginnt erst dann, wenn wir durch Krankheit den ganz eminenten Wert dieses Organs und seine wichtigste Funktion, die der Bewegung, erkennen. Der seine Füße nach den Vorschriften des Verunb-Systems pflegt, d. h. sie wöchentlich mehrere Male mit Verunb-Fußbad-Pulver und lauwarmem Wasser badet, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die beste und rationellste Fußpflege aus. „Verunb-Fußbad-Pulver“ ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 25 Pf. für je zwei Fußbäder ausreichend, erhältlich.

Im hiesigen Genossenschaftsregister wurde am 29. Juni d. J. die durch Statut vom 8. März 1914 errichtete Genossenschaft unter der Firma:

„Baumbacher An- und Verkaufsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitz in **Baumbach** eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist: Förderung der Interessen der Mitglieder durch gemeinschaftliche Beschaffung von wirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen im großen und ihre Abgabe an die Mitglieder im kleinen sowie durch gemeinsamen Absatz von Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft der Mitglieder.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:

1. **August Hilburg**, Krugfabrikant, Genossenschaftsvorsteher,
2. **Heinrich Wilhelm Hammer**, Krugfabrikant, Stellvertreter des Genossenschaftsvorstehers,
3. **Franz Weilberg**, Landwirt,
4. **Jakob Gerhards Jr.**, Arbeiter,
5. **Johann Meurer**, Krugfabrikant, sämtlich in Baumbach.

Die Bekanntmachungen erfolgen in dem „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt“ in Neuwied und sind, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, von mindestens 3 Vorstandsmitgliedern, andernfalls vom Vorsteher zu unterzeichnen.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Zeichnung für den Verein muß, um Rechtsverbindlichkeit zu haben, mindestens von 3 Vorstandsmitgliedern geschehen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Grenzhausen, den 15. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Innungskrankenkasse der Freien Vereinigten Handwerker-Innung Birges.

Bekanntmachung.

Zum **Vorsitzenden** der **Innungskrankenkasse** ist gewählt in der Versammlung vom 14. d. M.

Johann Marx, Schneidermeister,
als **Stellvertreter Adam Marx**.

Alle An- und Abmeldungen sind von heute ab an **Johann Marx** zu richten.

Der Vorstand der Innung.
J. M.: Op de Hipt,
Obermeister.

Grasverkauf Ransbach.

Montag, den 20. Juli lassen die Unterzeichneten **zirka 70 Morgen Gras**

an Ort und Stelle verkaufen.

Zusammenkunft bei **Gastwirt Steuder** am Bahnhof.

Anfang 8 Uhr vormittags.

Schmirgelsabrik b. Ransbach, 14. Juli 1914.

Josef Fuchs Erben.

Landwirtschaftliches.

† **Ueber die Ernteausichten** dieses Jahres berichtet der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Grund von 700 Einzelberichten. Danach wird die Ernte in Äpfeln und Birnen im Durchschnitt besser sein als im vorigen Jahre, in Äpfeln ist eine ziemlich gute, in Birnen eine geringe Mittelernte zu erwarten. Elsch-Vothringen, Baden und die Pfalz haben teilweise eine gute Ernte. In anderen Gegenden hat der Maifrost Schaden angerichtet. Süßkirschen und Sauerkirschen sind gut, Pflirsich reichlich, Aprikosen sehr gut auch Beerenobst trägt im allgemeinen gut.

Jugendblätter.

2.

Sommer.

Des Sommers Rosen stehn in voller Pracht
Und blühtereich in deinem Blumengarten,
Den deine liebe Hand in treuem Warten
Zu einem kleinen Paradies gemacht.

Nun ist in Sonnenschein auch die genächt
Der goldne Sommer deines reichen Lebens
Und hoffnungsfroh siehst du, daß nicht vergebens
Gelegt ist deines Lebens Saat.

Und stolz schaust du auf deinen Weg zurück,
Um frohen Herzens andachtsvoll zu lauschen,
Was der Erinnerung tiefe Brunnen rauschen
Von deiner Liebe großem Frühlingsglück.

3.

Sommerabend.

Ein Sommertag liegt auf der milden Flur;
Die atmet bang in dumpfer Abendschwüle,
Eintönig klappert durch die Stille nur
Ihr altes Lied im Tal die alte Mühle.

Vom lauen Winde wogt das Galmenmeer
In goldner Pracht so träumerisch und leise,
Und durch die traute Dämmerung einher
Ein später Wandrer zieht mit froher Weise.

Ich kenn' das Lied. Noch war ich froh und jung
Als ich ihm lauschte — das liegt ferne, ferne —
Und neben mir geht die Erinnerung,
Und über mir stehn groß der Sehnsucht Sterne.

Montabaur.

Karl Siebert.

A. Kohlmann, Ehrenbreitstein

ist
Lieferant allerfeinster Süßrahmbutter
in Fässern von 50 und 100 Pfund Inhalt
zu billigsten Tagespreisen. — Telephon 658.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 16. d. M., morgens 5 Uhr, verschied in Giessen nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Mina Kahn

im Alter von 48 Jahren.

Die Beerdigung findet in Montabaur Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause (Rebstock) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Montabaur, Altenkirchen, Wiesbaden,
Frankfurt (Main), Limburg (Lahn),
den 17. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Generalversammlung des Bauvereins für den Unterwesterwald e. G. m. b. H.** wird am **20. Juli, nachmittags 5 Uhr** im Hotel Kaiser Wilhelm hier (neben dem kgl. Amtsgericht) abgehalten.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage für 1913 und Verteilung des Reingewinnes.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Ausschluß von Mitgliedern.
5. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Montabaur, den 1. Juli 1914.

Bauverein für den Unterwesterwald
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Fehr. v. Marschall. **Gaul.**

Gewerbl. Fortbildungsschule in Montabaur.

Die **Sommerferien** beginnen am **Montag, den 20. Juli** und dauern bis **Samstag, den 15. August** einschließlich. — Von Sonntag, den 16. August an wird der Unterricht fortgesetzt.
Der Vorstand.

Deffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, 17. Juli:

Wiedlich wolkig und bei nordwestlichen Winden etwas kühler, nur einzelne Regenschauer und wenig Gewitter.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Montabaur. [245^m über dem Meeresspiegel.]
Temperatur am 17. Juli 1914, vormittags 10 Uhr:
+ 18° Celsius. Barometer 768 mm, steigend.

Mutmaßliche Witterung: Vorerst nur mäßig warm und vorwiegend wolkig. Strichweise Niederschläge sind nicht ausgeschlossen.

Der Saatenstand Anfang des Monats Juli 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Unterwesterwaldkreis.

Begutachtungsskizzen (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten u. w.	Durchschnitts- noten für den Reg.- Bezirk Wies- baden		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten									
	Staat	Bezirk	1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5	
Winterweizen	2,6	2,6	—	—	4	—	2	1	1	—	—	
Sommerweizen	2,5	2,7	—	—	—	—	2	—	—	—	—	
Winterpelz (Dinkel)	2,6	—	—	—	—	—	5	1	2	—	—	
Winterroggen	2,6	2,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sommer- Wintergerste	2,8	2,3	—	—	1	—	1	—	—	—	—	
Sommergerste	2,8	2,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hafer	2,5	2,2	1	—	4	1	—	—	—	—	—	
Erbsen	2,6	2,1	1	—	4	1	2	—	—	—	—	
Adern (Sau- bohnen)	2,7	2,5	1	—	—	1	1	—	—	—	—	
Widen	2,5	2,6	—	—	—	—	1	—	—	—	—	
Kartoffeln	2,7	2,4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zuckerrüben	2,7	2,6	—	—	1	1	6	—	—	—	—	
Futterrüben	2,7	2,3	—	—	—	—	2	—	—	—	—	
Wintererbsen	2,8	2,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
und -rübren	2,5	2,8	—	—	—	—	2	1	—	—	—	
Flachs (Rein)	2,7	2,3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
Klee ²⁾	2,6	2,6	—	—	3	1	1	1	2	—	—	
Luzerne	2,5	2,5	—	—	—	—	1	—	—	—	—	
Wiesen (mit Be- weidung ¹⁾)	2,6	2,5	—	—	2	—	4	—	—	—	—	
Andere Wiesen	2,8	2,7	—	—	3	1	4	—	—	—	—	

¹⁾ auch mit Beimischung von Weizen und Roggen. — ²⁾ desgl. von Gräsern. — ³⁾ Rieselfwiesen.

Königlich. Preussisches Statistisches Landesamt.

J. B.: Kühnert.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Den geehrten Hausfrauen zur gefl. Nachricht, daß mit meiner so praktischen

Obstpresse

auf Bestellung in jedes Haus komme, um Johannisbeeren und Stachelbeeren für Obstsaft und Wein zuzubereiten.

Anna Bach, Steinweg.

Das zu Allmannshaus

belegene

Bohnhaus,

(Jogen. Hütters Mühle), 10 Minuten von der Station Montabaur, bestehend aus 10 Bohnzimmern, 3 Bädern, einem großen Schuppen, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Welf. Wolf**, Montabaur.

Gebrauchter

Federwagen

mit Verdeck, für Bäder geeignet, billig zu verkaufen. **August Hagelauer**, Montabaur.

Mehrere tüchtige

Unstreicher

gesucht. **Hermann Remm**, Mogenborf.

Stundenmädchen

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnung

vom 1. Okt. ab zu vermieten. **Allee-straße 14.**

Stundenmädchen

gesucht. **Dr. Schwengel**, Selters, Rheinstraße.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten und Küche gegen guten Lohn und beste Behandlung gesucht. **Fr. Koenig**, Dörfelstr. 40.

Für Jäger

Wegen Aufgabe der Jagd zu verkaufen: **1 Drilling**, 16x16 mm.

Mantelgeschöß, rauchlos, 16x16 mm.

ff. Grav. Patronen, 16x16 mm, neu M. 700, jezt M. 500, jezt M. 175.

1 engl. Säbnerklinge mit Ejektor, rauchlos, 16x16 mm, Kaliber 12x12 mm, jezt M. 500, jezt M. 175.

ragende Schußleistung, wenig gebraucht. Besichtigung bei **Wm. Wilson**, G. u. S., Seltershahn.

Habe einen **Wurf** 6 Wochen alte

Fertel

billig abzugeben. **Wih. Fönges**, Montabaur.

Batente

tet ev. beliehen durch **Fr. Ganten**, Bacharach a. Rhein.

Hierzu das Sonntagsblatt.

Johannisbeeren 18 Pf.
Stachelbeeren 15 Pf.
zu verkaufen. **Geschwister Schmidt**, Bärberbad.

Neues Mainzer Sauerkraut, neue holl. Vollheringe empfiehlt **Carl Müller Nachf.** **Franz Spielmann**, Montabaur.

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milleser usw durch täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** 310 & 50 Pf. zu haben bei: **Drogerie zum goldenen Kreuz** vorm. Rud. Trost. **Pet. Jung**, Selters, Montabaur.

Benzol-Niederlage **Otto Hoffmann**, Dierdorf, Telephon Nr. 3.

Verbandstoffe **Alle Artikel zur Krankenpflege** **in chirurgische Gümmwaren etc.** **Leibbinden, Bruchbandagen** für alle Fälle, billig. **Drogerie vorm. Rud. Trost**, Montabaur.

Stachelbeeren (dickfleischig), Pfund 12 Pf. **P. Jäenroth**, Montabaur.

Schweizer Käse, Holländer, Edamer, Camembert, Frühstücks-, la. Rahm-, Limburger empfiehlt **Carl Müller Nachf.** **Franz Spielmann**, Montabaur.

Ein noch gut erhaltenes **Wellenbad** zu verkaufen. **Siershahn**, Bahnhof 47.

Staudt! **Sonntag, den 19. d. M.,** von nachmittags 4 Uhr an: **Lanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Gastwirt Selbach**, Staudt.



Das Rosenrot der Wange bleicht geschwind,
Der Seele klares Auge selbst wird blind;
Das Leben flieht gleichwie ein flücht'ger Schemen;
Doch wird ein weiser Mann darum sich grämen? Hirdsch.

Die Stoppelsaat.

Wie durch Stalldünger, so läßt sich auch durch das Unterspflügen von Gründüngungs-
pflanzen die mechanische Beschaffenheit des
Bodens nach der Richtung hin verbessern,
der strengen Boden wärmer und looerer,
der leichte bindiger und humusreicher ge-
macht wird.
Als Gründüngungspflanzen wählt man
meist Stidstoffsammler, d. h. Schmetter-
lingsblütler, die bekanntlich die Eigenschaft
haben, mit Hilfe von Bakterien Stidstoff
der Luft zu entziehen und in ihrer eigenen
Pflanzenmasse aufzuspeichern, ebenso wie die
Bakterien entnommen werden müssen.
Der Gehalt an dem teuren Stidstoff ist
es, der den hohen Düngewert der Schmetter-
lingsblütler ausmacht. — Für das Unter-
spflügen wähle man unter den schnell wach-
senden Schmetterlingsblütlern eine Art,
die möglichst viel Wurzeln bildet und
nicht bald dem Boden bedekt. Auf diese
Weise wird dem Boden viel humusbildende
Masse zugeführt, welche die Ausschließung
der mineralischen Pflanzennährstoffe fördert
und anregend auf die Tätigkeit der Boden-
bakterien wirkt. Durch das Versaufen der
Pflanzenrückstände im Boden wird anderer-
seits der Untergrund gut aufgeschlossen, so
daß die Nachfrucht ihr Wurzelsystem nicht
schwierig ausbreiten kann, sondern auch
Stidstoffnahrung vorfindet. Eine
vollständige Bedeckung des Bodens unter-
stützt ferner das Unkraut und erhält die
Bodenfeuchtigkeit. Auf leichteren Böden
läßt es sich, Schmetterlingsblütler als
Stoppelsaat anzubauen, diese entwickeln sich
so, daß die düngende Wirkung ziem-
lich rasch und beachtenswert ist; man ver-
zichtet dabei allerdings ein Nutzungsjahr.
Das am häufigsten angewandte Grün-
düngungsverfahren ist die Stoppelsaat. So-
bald das Wintergetreide gebunden und zu-
genommen ist, wird die Stoppel mit
Schäffluge umgebrochen, geeggt, ge-
eggt und bestellt. Wenn das Getreide
bereits im Hinblick auf die nachfol-
gende Stoppelsaat eine verstärkte Phosphor-
düngung in Form von Thomasmehl
erhalten hat, ist es notwendig, diese jetzt
entweder, eventuell unter Mitverwendung
von Kalk, an den mineralischen Nährstoffen
des Bodens nicht fehlt, kann die Stoppelsaat

ihren Hauptzweck, die Stidstoffanreicherung,
vollkommen erfüllen.

Es muß unbedingt daran festgehalten
werden, die Stoppelsaat so früh als möglich
unterzubringen, da durch jeden verlorenen
Tag der verabsichtigte Erfolg ernstlich in
Frage gestellt wird.

Schulz-Lupin saßte seine langjährigen
Erfahrungen auf dem Gebiete des Grün-
düngungswesens dahin zusammen, daß ein
Tag Gewinn im Juli für den Erfolg mehr
wert sei als eine Woche im August und eine
Woche im August soviel als der ganze Monat
September.

Eine erfreuliche Nebenwirkung des Um-
brechens der Stoppel ist die Vernichtung ge-
fährlicher Erreger von Pflanzenkrankheiten,
wie Halmstör, Halmwespe, Blasenfuß, Ge-
treideblattlaus u. a. m.

Für leichten Boden nach Roggen und
Wintergerste kommt die Lupine als Grün-
düngungspflanze in Betracht, und zwar ist
ein Gemenge von blauen und gelben Lupi-
nen besonders geeignet, weil die erstere rasch
hoch kommt und die letztere den Boden gut
bedeckt. Bei 200 bis 250 Kilogr. pro Hektar
(100 bis 125 Pfund pro Morgen) Ausaat
pro Hektar (100 bis 125 Pfund pro Morgen)
wird man auf einen Stid-
stoffgewinn von 50 bis 60 Kilogr. pro Hektar
(25 bis 30 Pfund pro Morgen), in beson-
ders günstigen Jahren sogar auf 100 Kilogr.
(50 Pfund pro Morgen), rechnen können.

Für sandigen Lehm oder lehmigen Sand
empfiehlt sich ein Gemenge von Erbsen,
Pferdeböhen, Widen und blauen Lupinen,
200 bis 250 Kilogr. pro Hektar (100 bis
125 Pfund pro Morgen). Je schwerer der
Boden, um so mehr verliert die Gründün-
gung an Bedeutung gegenüber der Herbst-
brache; man wird nur auf Erfolg rechnen
können, wenn die Ausaat Ende Juli oder
spätestens in den ersten Augusttagen erfol-
gen kann. Die Stoppelsaat, wie überhaupt
Gründüngung wird auf schwerem Boden nur
dann angebracht sein, wenn der erzielte
Wert des Stidstoffgewinnes die Unkosten
der Gründüngung wesentlich übersteigt.

Die zottige Wido (Vicia villosa) gedeiht
sowohl auf leichtem, als auch auf schwerem
Boden. Für 1 Hektar sind 100 Kilogr. (50
Pfund pro Morgen) erforderlich, dem 50
Kilogr. (25 Pfund pro Morgen) Roggen bei-
gemengt werden, um den Widen das Auf-
ranken zu erleichtern.

Auch die gewöhnliche Wido kommt für
schweren Boden in Betracht, man gebraucht

150 Kilogr. zur Ausaat, die jedoch möglichst
zeitig erfolgen muß. Die Aderbohne (Vicia
faba) gibt zwar große Massen und viel
Stidstoff, verursacht aber auf der anderen
Seite sehr hohe Kosten für das Saatgut.

Endlich kommt auch der Gelbkle (Medi-
cago lupulina) in Betracht; man gebraucht
20 bis 24 Kilogr. (10 bis 12 Pfund) Aus-
aat und kann günstigenfalls auf einen
Stidstoffgewinn bis zu 150 Kilogr. pro
Hektar rechnen.

In der Regel folgt der Stoppelsaat Ha-
frucht. Das Unterspflügen wird bei leichten
Böden häufig erst im Frühjahr auf eine
Tiefe von zirka 15 Zentimeter vorgenom-
men. Die Bedeckung des Bodens über Win-
ter ist nur von vorteilhaftem Einfluß.

Behandlung der Hühner im Sommer.

Mit Beendigung der Zuchtseason sind die
Hähne von den Hennen zu trennen, und
zwar so lange, bis man wieder Bruteier
notwendig hat. Die Notwendigkeit der
Trennung gilt auch für die jungen Tiere, sie
soll vorgenommen werden, sobald die
Hähne zu krähen beginnen. Besondere Auf-
merksamkeit ist dem Trinkwasser zu schen-
ken, es muß peinlichst sauber gehalten und an
einem schattigen Orte aufgestellt sein. Bei
heißem Wetter nimmt das Wasser leicht
schädliche Eigenschaften an, muß infolgedessen
des öfteren erneuert werden. Würde diese
Notwendigkeit mehr beachtet als es in
Wirklichkeit geschieht, so würden viele
Krankheiten ferngehalten. Zu gleichem
Zwecke empfiehlt es sich, dem Trinkwasser
zeitweise einige Tropfen Eisentinktur beizu-
mengen. Da während der heißen Jahres-
zeit alle pflanzlichen, wie tierischen Abfälle
schnell der Zersetzung verfallen, sind häufig
allerlei Krankheiten die Folge, sofern die
Ausläufe nicht sorgfältig gereinigt und
sauber gehalten werden. Alle faulenden
Stoffe sind tief zu vergraben und nicht
etwa in einen Winkel zusammen zu werfen,
wo sie dann geradezu einen Brutplatz von
Krankheitserregern bilden. Sobald das
Wetter beginnt wärmer zu werden, ist so-
wohl den Hühnern, wie den Jungtieren
wenigstens während der heißen Mittagstun-
den ein sonnenfreier Platz anzuweisen. Ist
kein natürlicher Schatten durch Bäume oder
Sträucher vorhanden, so muß für künstlichen
gesorgt werden. Es wird dieses am leicht-

testen dadurch bewerkstelligt, indem man mit Sackleinwand oder dergleichen bespannte Rahmen an passenden Plätzen aufstellt. Die Rahmen werden etwa 40 bis 60 Zentimeter über dem Erdboden auf Pfosten aufgestellt, so daß die Luft unter denselben eindringen kann. Diese schattigen Stellen müssen nach einigen Tagen gewechselt werden, damit eine Säuberung des Bodens vorgenommen werden kann. Empfehlenswert ist es auch, ein Stück passenden Landes mit Sonnenblumensamen anzusäen, die hochstengeligen Pflanzen liefern später reichlich Schatten, daneben auch einiges Futter. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Vernichtung des Ungeziefers während des warmen Wetters zu verwenden, da sich in dieser Zeit die Läuse weit mehr vermehren als in den kalten Wintermonaten. Vorbeuge ist hier besser als Heilung. Man denke doch nur einmal daran, daß eine Laus, die heute ausgebrütet wurde, in einer Woche bereits Grogmutter sein kann, mit einer riesigen Nachkommenchaft. Geringe Ausgaben für Vertilgungsmittel, Kalkanstrich des Stalles usw. machen sich reichlich bezahlt. Ist erst ein Hühnervolk durch und durch mit Läusen und Milben behaftet, dann hält es recht schwer, des Ungeziefers Herr zu werden. Ist viel von letzterem vorhanden, so läßt man in dem betreffenden Stall, nachdem die Hühner herausgetrieben wurden, eine genügende Menge Schwefel verbrennen. Um Feuergefahr auszuschalten, legt man letzteren in eine eiserne Pfanne, die auf einen nassen Haufen Sand gesetzt wird. Der während der Verbrennung geschlossene Stall wird nach einigen Stunden geöffnet, man läßt die Schwefeldämpfe abziehen. Sodann entfernt man die Stangen, Legenester und Rotbretter, bestreicht alles mit einer dünnen Kalbbrühe, in welche man einige Gramm Karbolsäure gegossen hat. Mit derselben Lunte bestreicht man sodann die inneren Wände des Stalles, bringt dann die Geräte wieder in denselben. Die Nester werden mit neuem Stroh versehen, die Einstreu muß ebenfalls erneuert werden. Die Tiere selbst sind allwöchentlich dreimal mit einem wirksamen Insektenspulver einzustäuben. Vor allen Dingen versäume man nicht, das Staubbad in Ordnung zu halten, damit den Tieren Gelegenheit geboten wird, sich selbst ihres Ungeziefers zu entledigen.

Reinlichkeit ist ein äußerst wichtiger Faktor für den ganzen Erfolg der Geflügelzucht, und zwar zu jeder Jahreszeit, namentlich während der heißen Sommertage. Der Kot soll in den Ställen täglich entfernt werden, sie sind, wie auch die Koloniehäuschen, gründlich zu reinigen und viel zu lüften. Alle eingegangenen Tiere sind tief zu vergraben, besser noch zu verbrennen, damit die Kadaver von Hunden usw. nicht ausgescharrt und verschleppt werden. Alle Streu, Nestmaterial usw. muß verbrannt werden, unter keinen Umständen darf man sich daselbe anhäufen lassen. Neunzig Prozent aller im Sommer auftretenden Krankheiten sind auf Schmutz und Unsauberkeit der Tiere zurückzuführen. Schwüle, feuchte Tage sind sowohl für junge, wie für alte Küken die schlimmsten. An solchen Tagen sind die Tiere so ruhig als möglich zu halten, sie dürfen nicht gezwungen werden, weit Futter zu suchen. Der Geflügelzüchter, der während der Sommerzeit seinen Tieren die notwendige Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwendet, wird stets gute Erfolge erzielen, denn letztere hängen nicht zum geringsten Teil von der Sommerbehandlung der Tiere ab.

Landwirtschaft.

Wird die Serradella als Einzelsucht gebaut, so hat man danach zu trachten, ein unkrautfreies Land zu bekommen. Die Pflanze wächst in der ersten Zeit sehr langsam und kann so leicht vom Unkraut über-

wuchert werden. Im Frühjahr bringt man daher zweckmäßig durch Ebnen und Walzen des Acker die Unkrautsmereien zum Auflaufen, um die Unkräuter noch vor der Saat der Serradella durch fleißiges Eggen zu zerstören. Das Unterbringen geht am besten mit der Drillmaschine, wird aber vielfach noch breitwürfig und mit leichten Eggen besorgt. Ein Walzen mit einer schweren und glatten Walze nach der Saat ist nötig, einmal, weil dem Samen die nötige Feuchtigkeit zum Keimen durch das Anwalzen geboten wird und zweitens, weil für die spätere Ernte durchaus eine glatte Erdoberfläche erwünscht ist. Die Pflanzen legen sich nämlich bald nach ihrer Entwicklung flach an die Erde, so daß das Abernten auf unebenem Boden beschwerlich sein würde.

Das Schröpfen ist als das letzte Mittel zu betrachten, um die üppig stehenden Saaten in ihrer Entwicklung zu hemmen. Letzteres darf bei Sommerstaaten nie nötig werden, denn da haben wir es durch entsprechende Wahl der Drillreihenbreite in der Hand, ein solches zu üppiges Wachstum zu hindern. Anders bei Winterstaaten, die einen fruchtbaren und langen Herbst und milden Winter durchgemacht. Hier versuche man jedoch mit Eggen, bezw. Walzen abzu- helfen und betrachte das Schröpfen als letztes Mittel. Es wird mit Sichel oder Senje ausgeführt, vorsichtig, so daß nur die Blätter, nicht jedoch die Halme abgeschnitten werden, denn die zuerst sprossenden tragen die besten Ähren.

Stallung.

Ungerügende Stallwärme kann ihren Grund in der zu großen Höhe der Stallungen haben. Die Höhe des Stalles muß sich nach der Zahl des in demselben unterzubringenden Viehes richten; sie soll bei Pferde- und Rinderställen bis zu 12 Haupt jirka 3 Meter, bei 12 bis 30 Haupt 3 bis 4 Meter betragen und muß sich bei Aufstellung von noch mehr Tieren dementsprechend steigern. Bei Schafferden bis zu 400 Stück genügt eine Stallhöhe von 3,40 Meter, bei Aufstellung von mehreren Hundert Schafen 4 bis 4,50 Meter. In Schweineställen ist eine lichte Höhe von etwa 2,50 Meter angemessen. Bei zu hohen Ställen kann man leicht eine niedere, schlecht wärmeleitende Decke durch Stangen und darübergelegtes Stroh herstellen.

Pferdezucht.

Dem Zugvieh gehört jetzt eine besondere Pflege, da es immer in Tätigkeit ist und durch die Hitze viel zu leiden hat. Das Auge des Herrn soll ihm besondere Aufmerksamkeit schenken, denn faule Knechte sind häufig mehr auf die eigene Bequemlichkeit bedacht, als darauf, daß sie gehörig füttern und pugen. Man überzeuge sich deshalb namentlich in der Frühe davon, daß sie rechtzeitig aufstehen, man sehe mittags nach, ob sie die Tiere auch ausschirren und ihnen das Futter in kleinen Portionen vorlegen oder sich nicht dadurch helfen, daß sie den Pferden grünen Klee aufsteden, was für diese ganz unzuwidermäßig ist, da er sie nur erschläft und schwächen macht. Namentlich des abends ist es für die erschlafften Tiere eine große Wohltat, wenn sie vom Staube gereinigt werden, wie auch, wenn man den Pferden die Beine mit überschlagenem Wasser wäscht und die Fütterung länger ausdehnt, wozu man über mittag nicht die Zeit gewinnt. Man sorge dafür, daß stets der nötige Häcksel vorhanden sei, auch gebe man darauf acht, daß kein unvergorenes Heu oder frischer Hafer gefüttert wird, was bei den Dienstboten häufig beliebt ist, den Tieren aber schlecht bekommt.

Geflügelzucht.

Wie man junge Enten von den Tieren bringt. Die unangenehmste und ärgste Arbeit bei der Entenhaltung ist das Entfernen der jungen Tiere von den Eltern und trotz aller angewandten Mühen gelingt es meistens doch nicht. Viele unserer wird es daher freuen, wenn wir ihnen stehend ein ganz einfaches und dabei wirksames Mittel zum Besten geben. Man teert eine dicke Schnur und bindet an dieselbe faustgroße Korkstücke. Alsdann festigt man das eine Ende der Schnur am Ufer in der Nähe derjenigen Stelle, wo die Enten an das Land treiben will. Man legt die Schnur an der einen Hälfte Teichufers entlang. Nun ergreift man das freie Ende und zieht die Schnur, bis man am Ufer weitergeht, über den Teich. Sobald die Schnur die Schwimmbähnen der Enten berührt, eilen sie, daß sie an das Land kommen, und schon nach wenigen Abenden verlassen sie freiwillig das Wasser, sobald man sich demselben naht.

Bienenzucht.

Wenn man nicht weiß, von welcher Stöcke der Schwarm abgegangen ist, nimmt man von demselben eine Handvoll Bienen, bestreut sie in einem Teller mit Mehl und läßt sie von einem Stocke in einiger Entfernung vom Bienenstande abfliegen. Sie werden ihren alten Mutterstock aussuchen und sind dann als weiße Müller leicht zu erkennen.

Als gutes Mittel gegen die Bienenwille wird eine Mischung von Salz, Wasser und Honig, welche über die Bienen und Honig gesprengt wird, empfohlen. Salzwasser allein erzielt nicht den Erfolg.

Bei Untersuchungen der Stöcke man stets auf die Königin. Dieselbe wird wenn sie sich auf einer dem Stöcke entfernten Wabe befindet, erschreckt und flieht. Man kann durch die Bienen, verliert nicht den Halt und sinkt, halb fallend, halb laufend, seitwärts zu Boden, ohne daß man es oft merkt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Häufig ist das plötzliche Eingehen Rebstöcken besonders in Weingärten, Parzellen zu beobachten, die mit Holzveredelungen bepflanzt sind, bei grüner Veredelung sehr selten. Daraus ergibt sich, daß die Verwahrung bei Grünveredelung zumeist eine sehr vollkommene ist, und wir die Holzveredelten Reben den Stöcken sortieren müssen, wenn wir von edelungen, die wir aussetzen, langer Lebensdauer erwarten. Das ist eine Schattenseite der Holzveredelung, fordert von dem Weinbauer mehr Kenntnisse als die Grünveredelung. Einfacher, und die Neuanlage von Stöcken viel geläufiger ist, als Erziehung von edelungen. Deshalb wenden viele kleine Weinbauern die Grünveredelung gern an.

Die niedere Grünveredelung. Wenn man Reben der Amerikaner 1 bis 1½ Meter lang ausgetrieben haben, so schneidet man den grünen Trieb auf einen Zwischenschnitt um im ersten oder zweiten Kopulierschnitt (Internodium) den englischen, welches nur auszuführen; das Edelreis, welches mit dem Auge haben soll, wird ebenfalls mit dem Kopulierschnitt versehen, aufgesetzt und Raffiaabast verbunden. Die untere Unterlage werden entfernt. Unterlage Edelreis müssen schon etwas Längenschnitt tragen, weil sonst der Trieb zu weich ist. Nach der Veredelung findet statt, doch hat dies nichts zu bedeuten.

Für die Hausfrau.

Wer vergangene Dinge betrach't;
Gegenwärtiges hält in acht
Und Zukünftiges ermessen kann,
Ist gewiß ein kluger Mann.

Wer andere will verachten,
Möge sich erst selbst betrachten,
Und findet er sich fehlerfrei,
So dankt er Gott, daß er es sei.

Abendphantasie.

24

Vor seiner Hütte ruhigem Schatten sitzt
Der Pflüger, dem Genügsamen raucht
sein Herd.
Geföhrend tönt dem Wanderer im
Friedlichen Dorfe die Abendglocke.

Wohl lehren jetzt die Schiffer zum Hafen
auch,
In fernen Städten fröhlich verraucht des
Markts
Geschäft'ger Lärm; in stiller Laube
Glänzt das gesellige Mahl den Freunden.
Woher denn ich? Es leben die Sterblichen
Von Lohn und Arbeit; wechselnd in Müß'
und Ruh'
Ist alles freudig; warum schläft denn
Nimmer nur mir in der Brust der
Stachel?

Am Abendhimmel blühet ein Frühling auf;
Unzählig blüh'n die Rosen und ruhig scheint
Die gold'ne Welt; o dorthin nehm ich,
Purpurne Wolken! und mögen droben
In Licht und Luft zerrinnen mir Lieb und
Leid! —
Ach, wie verscheucht von törichter Bitte,
flieht
Der Zauber! dunkel wird's, und einsam
Unter dem Himmel, wie immer, bin ich.
Kommst du nun, sanfter Schlummer! zu
viel begehrt
Das Herz, doch endlich, Jugend, verglüht
du ja,
Du ruheloze, träumerische!
Friedlich und heiter ist dann das Alter.
Friedrich Hölderlin.

Badezeit.

Ein kühles Bad ist jetzt wieder zu einer
besonderen Wohltat für den Menschen
worden. Doch damit mehrern sich auch
andere Fälle, die von dem Tode Er-
trunkener handeln. Viele Menschen sind
zu leichtsinnig und oft auch zu
baldwichtig! Besonders die Jugend liebt es,
in badenden Kameraden allerhand „Bra-
nen“ und „Scherze“ auszuführen,
wobei sie hin und wieder mit dem Leben bezah-
len müssen. Hier wagt sich ein Knabe
in eine Stromschnelle, da will einer, der
nicht recht schwimmen kann, einen
schwimmenden Fluß durchqueren; dort wagt sich
ein Kind auf unbekannten Grund, verliert
in seiner Verwirrung nicht mehr zu helfen.

Hier einige Verhaltensmaßregeln gegen-
über Ertrunkenen. Man wird gut tun,
wenn man Ertrunkenen als scheinot zu betrach-
ten fürs erste ist der Mund des Ertrun-
kenen zu öffnen und (wie dessen Nase) von
Schlamm und Schmutz zu säubern, was aber
möglichst rasch geschehen muß.
Sobald wird der Verunglückte auf den Bauch
gelegt, und zwar in der Weise, daß Kopf
und Brust tiefer zu liegen kommen als die

Beine. Dies geschieht zu dem Zwecke, da-
mit das Wasser herausfließen kann. Unter-
dessen hat schleunigst jemand etwas Schnupf-
tabak herbeizuholen. Der Ertrunkene wird
nun flach auf den Rücken gelegt, den Kopf
etwas erhöht. Eine Prise Schnupftabak
wird ihm in die Nase geblasen, der Schlund
wird ihm mit einer Feder geföhelt, Brust
und Gesicht gerieben und beiprigit. Man
lasse ihn an Salmiakgeist oder Essigäther
riechen. Bleiben diese Hilfsmittel wir-
kungslos, so macht sich die „künstliche At-
mung“ notwendig, indem dem Verunglück-
ten beide Arme langsam (jedoch mindestens
fünfzehnmal in der Minute) auf und nieder
gezogen werden (auf der Erde hin von der
Brust bis über den Kopf). Das Aufziehen
der Arme geschehe erst langsam, dann schnel-
ler, doch nicht allzu häufig, immer der
Atmung entsprechend; bis zwei Stunden
lang, wenn der Ertrunkene nicht früher
atmen sollte. Die Zunge ist dabei dem Be-
treffenden herauszuziehen und sein Mund
geöffnet zu halten.

Küche und Keller.

Gefüllte Kohlrabi. Große, zarte Kohl-
rabi, am besten eignen sich die späten blauen
dazu, werden geschält, im ganzen abgekocht,
ein Deckel abgeschnitten, ausgehöhlt und mit
einer guten Fleischmasse gefüllt. Der Deckel
wird wieder aufgelegt und die Knolle dann
kreuzweise mit gebürsteten Baumwollfäden
umwickelt. Diese so zubereiteten Kohlrabi
werden noch eine Weile in kräftiger Fleisch-
brühe gedämpft, dann herausgehoben, auf
eine Schüssel getan, die Brühe mit Toma-
tenmark vermischt, mit Mehl sämig gemacht
und über die Kohlrabi gegossen.

Salat von Bohnen und Karotten. Prin-
zebohnen oder auch Wachsbohnen werden
in Salzwasser abgekocht, und noch warm mit
Essig, Salz, Öl und Zwiebeln zu einem
Salat angemacht. Inzwischen hat man auch
Karotten in Scheiben geschnitten und weich
gekocht, die unter die Bohnen gemengt wer-
den. Der Salat wird mit feingewiegter
Petersilie gewürzt und recht kalt gestellt.

Hammelfeule. Wer das Hammelfett nicht
liebt, entferne es von der Keule, spide sie
und brate sie in halb Butter, halb Speck
gar unter Zugabe von Sahne. Billiger ist
es, die Keule mit dem Fett erst eine Stunde,
gut gefalzen, zu kochen, dann herauszuneh-
men, mit Mehl zu bestäuben und in Speck
schön braun zu braten. Man gießt von der
Fleischbrühe zu und verdickt die Sauce mit
etwas braunem Mehl. Feingehackte
kleine saure Gurken und Petersilien geben
der Sauce einen angenehmen Geschmack.

Gratinierte Makkaroni. Ein halbes
Pfund Makkaroni werden in fingerlange
Stücke gebrochen, in Salzwasser weichgekocht,
auf einen Durchschlag zum Ablaufen ge-
gossen, nachdem mit 100 Gramm Butter und
100 Gramm geriebenem Parmesankäse, etwas
Salz, Pfeffer und Muskatnuß vermischt, auf
eine mit Butter gestrichene Schüssel getan,
mit Parmesankäse und geriebenem Brot be-
streut, mit Butter beträufelt und im heißen
Ofen zu schöner brauner Farbe gebacken.

Haushirtschaft.

**Wie sind weisse Handshuhe zu
waschen?** Wir kochen dieselben in klarem
Wasser mit etwas feingehackter Seife
ganz langsam eine halbe Stunde. Sodann
schütteln wir die Handshuhe mit der Seifen-
masse in eine Waschkübel und lassen sie
erkalten. Ist das geschehen, so werden die-

selben in reinem kaltem Wasser nachgespült.
— Wollen wir die Handshuhe färben, so
tauchen wir für 50 Pfg. Safran, binden das-
selbe in ein Mullläppchen und drücken es
einige Mal in frischem Wasser aus, bis die
Farbe desselben uns richtig erscheint. Der
Vorsicht halber machen wir zunächst die
Probe an einem Lappchen, ist die Farbe gut,
so färben wir die Handshuhe nach Geschmack
heller oder dunkler. Dann nehmen wir die
fertigen Handshuhe aus der Farbe heraus,
trocknen sie, doch nicht zu sehr, und ziehen
die Handshuhe, damit sie sich ausweiten,
über die Finger; zum Schluß ziehen wir sie
zurecht und haben bei diesem Verfahren,
ohne zu reiben, die Handshuhe sauber und
fast wie neu hergestellt.

Kupfergeschirr auf leichte Art zu reinigen.
Man kocht eine Mischung von Kleie mit
Wasser, zu dickem Brei angemacht, läßt sie
abkühlen und setzt unter Umrühren 50 Gr.
konzentrierte Schwefelsäure (giftig!) hinzu.
Mit der Mischung werden die Gegenstände
gründlich abgerieben, worauf eine kupferrote
Farbe erscheint. Hierauf wäscht man mit
Wasser, besser noch mit dünner Sodaaflösung,
und trocknet. Gegenstände, die lange nicht
geputzt waren und infolgedessen starke An-
lauffarbe zeigen, werden in ganz kurzer Zeit
durch dieses Reinigungsmittel hiervon be-
freit und erhalten wieder neues Aussehen.
Um nachträglich mehr Glanz zu geben, reibt
man mit weichem Wollenlappen oder Leder
und pulverisiertem Wienerfalk ab.

Gemeinnütziges.

Feine Lederschuhe erhält man weich und
glänzend, wenn man sie täglich mit Eiweiß
oder Vaseline einreibt. Der Rückstand in
den Eierschalen würde zu diesem Zwecke ge-
nügen sein.

Erweichen alter Elsfarben auf Holz.
Alter, besonders schon mehrmals erneuerter
Elsfarnanstrich blättert häufig stellenweise
ab und es wird dann seine vollständige Be-
seitigung vor Ausführung eines neuen An-
striches erforderlich. Zu diesem Zwecke
streicht man folgende Mischung in messer-
rüdender Schicht auf: 1 Kilo rohe Pott-
asche wird unter Umrühren in 1 Liter hei-
ßem Wasser aufgelöst, die noch warme Lösung
mit 1½ Kilo grüner Seife gemischt und
4 Kilo teigförmiger gelöschter Kalk zuge-
rührt. Die Erweichung der alten Elsfarbe
tritt nach einigen Stunden ein. Auch alter
Glaserfitt wird durch diese Mischung er-
weicht. Ein anderes gleichfalls bewährtes
Verfahren zur Beseitigung alten Elsfarn-
anstriches besteht darin, daß man denselben
durch die Stichflamme einer alten Pötlampe
erhitzt. Hierdurch wird der alte Anstrich
blasig, löst sich vielfach vom Holz ab und
kann hierauf leicht und schnell so vollständig
abgeschabt werden, daß keine Spur davon
zurückbleibt.

Kindernpflege und -Erziehung.

Kinder in Gegenwart Fremder zu strafen
ist auf alle Fälle zu vermeiden. Es ist dies
nicht nur ein Verstoß gegen den guten Ton,
sondern geradezu eine Verhöhnung an der
Kindesnatur. Strafen haben an sich schon
etwas so Niederschlagendes für die junge
Seele, daß der Erzieher möglichst wenig da-
von Gebrauch machen soll; in Gegenwart
von Zeugen wirken sie zehnmal niederschla-
gender und die Übereilung — denn anders
kann ein solcher Fall wohl nicht genannt
werden — ist oft nicht wieder gut zu machen.

Rascher als die Blüt' am Baum
Kommt die Lieb' gegangen.
Rascher als der Liebestraum
Kann der Tod umfassen;

Wald Feld.

Rascher, als der Röslein Rot
An dem Hag erblüht,
Knall und Rauch und Schweiß und Tod
Auf der Fährte zieht.

Wild vor der Mähmaschine.

Wohl nicht viele Jäger dürften Gelegenheit haben, das Verhalten von Wild vor einer im Betriebe befindlichen Mähmaschine zu beobachten.

Diese, bekanntlich konzentrisch arbeitend, übt auf fast alles Wild eine geradezu hypnotisierende Wirkung aus, die umkreisenden Tiere wagen sich bis zuletzt nicht aus dem immer kleiner werdenden Planstück heraus, gebannt durch das regelmäßige Schnarren und Klappern der Maschine.

Am ehesten verlassen, von der Mähmaschine eingekreist, die Rehe die dackenden Halme, sie retten sich meist bei den ersten Runden in hohen Fluchten vor dem unheimlichen Instrument. Am sorgloseten aber zeigt sich Lampe. Er benimmt sich, als wenn er, mit der Landwirtschaft vertraut und auf gutem Fuße stehend, eigentlich gar nicht nötig habe, das zum Unterschlupf erkorene Halmsstück aufzugeben. Kommt ihm endlich die Klapperei zu nahe an den werten Hals, so bringt er diesen, scheinbar verdrießlich und durchaus nicht eilig, in das nächste Fruchtstück in Sicherheit.

Ganz anders verhalten sich jedoch Kaninchen und das meiste Raubzeug. Hat die Maschine ihre erste Tour beendet, so vertrauen sich diese Tiere meist nicht mehr die scheinbar schützenden Halme zu verlassen. Im Anfang verrät nichts ihre Anwesenheit im Ader. Haben Kaninchen, Kagen und Füchse schon vor dem Messer ihren Sitz aufgeben müssen, so erscheint ab und zu ein Kopf am Rande der anstehenden Frucht, um nach flüchtiger Beäugung der lahlen Stoppel wieder in den Halmen zu verschwinden; doch immer näher raffen die Messer, immer kleiner wird der Schutz gewährende Tummelplatz, der sie den ganzen Sommer über so sicher vor Mensch und Hund behütet hat.

Schon hat das Maschinenrad einmal den roten Rod Reinekes gestreift, jetzt heißt es, einen kurzen Entschluß fassen; noch einmal windet der vorsichtige Räuber, dann fliegt er wie ein Pfeil aus den Halmen dem nächsten Halmsstück zu, wenn nicht vorher ihm durch den aufmerksamen und flinken Schützen ein donnerndes Halt zugerufen wurde.

Auch das ängstliche Kaninchen macht bis zuletzt Kreuz- und Quergänge und verläßt erst die Halme, wenn diese auf wenige Schritte in der Breite zusammenschrumpfen und der Aufenthalt darin ihm zu unheimlich geworden ist. Meist schiebt es sich nach wenigen Sägen wieder unter das gemähte Getreide und liegt hier so fest, daß es mit der Hand gefangen werden kann. — Im vorigen Sommer erlegten wir drei Schützen beim Abmähen eines kleinen Weizenfeldes, das auf drei Seiten von bewaldeten Kalkbergen eingäumt ist, in Zeit von 7 Minuten 27 Kaninchen, 75 entkamen, da wir nicht schnell genug laden konnten!

Wildernde Haustagen, oft mit ihrer ganzen Nachkommenschaft, Steinmarder und Iltis bleiben bis zum letzten Viertelmorgen in dem angeschnittenen Weizen- oder Pferdebohnenstück. Letzteres wählt Reineke im Sommer noch lieber zum Aufenthalt und Ruheplatz als Weizen und Roggen, auch Hafer sucht er auf, vermeidet jedoch Gerste gänzlich, wohl weil ihn die Grannen genieren.

Interessant ist das Verhalten der kleinen Vögel, wie Feldsperlinge, Goldammern und anderer Finkenarten, wenn ihr Feind Reineke sich im Treiben befindet. — Sie begleiten den in Todesangst von einem Rande des Feldstückes zum anderen flüchtenden Räuber fortwährend, indem sie dicht über den Halmen hinschweben und großen Lärm erheben und so dem Jäger stets den jeweiligen Aufenthaltsort ihres Bedrängers verraten. Hat Reineke jedoch schon ein- oder mehrermale in der fürchterlichen Klemme geessen, so kommt es vor, daß er sich die Mähmaschine nicht so nahe auf den Leib rücken läßt.

Ich ließ einst ein Weizenstück, welches sich an der Eisenbahn entlang zog, mit der Maschine mähen. Als der Knecht zur Mittagspause nach Hause ritt, stand noch ein länglicher Streifen von $\frac{1}{2}$ Hektar. Trotzdem unter Mittag vier Züge an dem Planstück, 150 Meter von dem anstehenden Weizenrest entfernt, vorbeirasteten, blieben darin 6 Füchse stecken, von denen ich nachmittags, da ich leider auf ein so zahlreiches Gesindel nicht gerechnet und nur vier Patronen mitgenommen hatte, 3 Stück, die alte Fähe und zwei Jungfüchse, erlegte. Der alte Herr brachte sich sofort in Sicherheit, als die Maschine wieder in Betrieb gesetzt

wurde; die beiden letzten Jungfüchse mußte der Knecht mit der Peitsche herauslocken. Wer diese spannende, an überraschender reiche Jagdart mitgemacht, wird keine ihm wieder darbietende Gelegenheit veräumen.

Die Blitzgefahr im Walde. Die verbreitete Annahme, daß der Wald an eine beträchtliche Blitzgefahr durch seine rufe, trifft im allgemeinen nicht zu. Mehr lehrt die Erfahrung, daß in einem geschlossenen Bestande annähernd gleich viele Waldbäume verhältnismäßig selten Blitze schlagen vorkommen, nur dort, wo zwischen den Bäumen größere Zwischenräume vorhanden sind, oder wo einzelne Bäume in der Umgebung beträchtlich überragen, ist die Wahrscheinlichkeit eines Blitzschlages größere. Die Vielheit der in gleichem Niveau befindlichen Baumwipfel wirkt mehr eher ausgleichend auf die elektrische Spannung. Außerdem würde ein in einem Wald einschlagender Blitz unbedingt die umliegenden Bäume folgen und durch dessen Wirkung zur Erde gehen. Hiernach ist die Gefahr für einen zwischen den Bäumen in sich aufhaltenden Menschen keineswegs eine große. Ganz beträchtlich größer ist die Gefahr eines einzelstehenden Baumes, oder, allgemein gesagt, für jeden Gegenstand, der auf weitere Entfernung hin den höchsten Punkt des Geländes bildet. Über solchen drängen sich die Äquipotentialflächen in engem Raume zusammen und vergrößern dadurch die elektrische Spannung erheblich.

Humor.

„Das ist Lampenfieber!“ sagte der Förster, da wollte Herr Müller das erste Mal auf einen Hasen schießen und zitterte dabei.

Frische Fische. Kellner: „Soll der noch gegessen werden? Der steht ja seit acht Tagen auf der Speisefarte!“ Wirtin: „Natürlich! Schreiben Sie eine neue Speisefarte!“

Unter Freundinnen. Anna: „Der Herr Hecht ist ein netter Mensch, den mag ich leiden.“ — Elsa: „Dann würde ich mit deiner Stelle den Hecht angeln.“

